

Merseburger Tagesblatt

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Das Papier monatlich 1,10 RM, ohne Porto frei Haus, durch die Post 1,40 RM. 4 Jahre 5,00 RM. Abbestellfrist 14 Tage. Im Jahr 12 Hefen. (Preis ohne Porto) 12 Hefen 12,00 RM. Einmalige Lieferung oder Abbestellung.

Abgabe pro 1,10 RM. 10 Spalten. Millimetermaß 10 D. im Reklameteil (4 Spalten) 20 D. für Ziffern und Buchstaben 20 D. für Bild. Familienanzeigen extra. Best. nach Kauf. - Druckerei: Leipzig 100, 54. - Fernruf: 2105 u. 2101. Telegramm-Adresse: Egeblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landtages Merseburg.

Einzelpreis 15 Rp.

Merseburg, Mittwoch, den 4. Februar 1931

Nummer 29

Das Zentrum im Nöten.

Es sucht Führung mit den Nationalsozialisten.

Die Polizeikostenzuschüsse an Preußen. Deutschnationale Interpellation gegen Erzzeinski.

Die deutschnationale Fraktion teilt mit: Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, die die Polizeikostenzuschüsse an Preußen betrifft. In der Debatte am 18. Dezember vorigen Jahres auf dem Reichstages hat die deutschnationale Fraktion bis zur Zeit der Debatte zu stellen. Im Vorabend ist dagegen bald eine große Anfrage der DVP eingebracht worden, die die Abhebung der Zuschüsse forderte. Die heutige deutschnationale Interpellation knüpft bewusst an den Vorwurf der Parteipolitik an, so daß die Volkspartei gezwungen ist, diesen Vorwurf der Deutschnationalen zu unterbreiten.

Die Interpellation gibt einen Auszug aus der Rede des Reichspräsidenten von Berlin Erzzeinski vom 18. Dezember vorigen Jahres an einem sozialdemokratischen Abend in Tempelhof über das Thema „Der Kampf um die Macht“ wieder. Preisereidnungen zufolge habe Erzzeinski damals u. a. gesagt: „Zwei große Gegner händen im Kampf um die politische Macht im Staat einander gegenüber, die Sozialdemokraten und das Bürgertum. Das Bürgertum kämpfe mit gemeinen Mitteln einen verzweifelten Kampf. Dieser Kampf ist gewiß nicht unser Staat, aber er ist die Voraussetzung für den sozialistischen Staat. Wir müssen daher jeden Hebel an Macht mit Sähen und Nägeln festhalten, vor allem aber die Instrumente zur Erhebung der Macht im Staat, die Schulpolitik. Wir werden alles daran setzen, dieses Machtmittel auch weiter in unserem Besitz zu halten, da gerade dieser Besitz eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Errichtung des sozialistischen Staates ist. Für die Sozialdemokratie gilt es, die Macht der Dajonette zu behalten im Bewußtsein dessen, was sie für die Arbeiterklasse und Sozialdemokratie bedeutet.“

Am Schluß der Interpellation wird gefragt: Sind seitens der Reichsregierung Schritte unternommen, um festzustellen, ob der Polizeipräsident von Berlin sich in der vorstehend mitgeteilten oder in ähnlicher Weise geäußert hat?

Ist die Reichsregierung bereit, falls sich die vorstehende Pressemeldung bestätigt, auf die preussische Regierung dahin einzuwirken, daß der derzeitige Polizeipräsident von Berlin seines Amtes entbunden wird?

Ist die Reichsregierung ferner bereit, bei einer Belegung der preussischen Regierung die Zahlung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen einzustellen?

Bürgerkriegsinterpellation der Nationalsozialisten.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der es u. a. heißt:

Seit Wochen und Monaten hehen die marxistischen Parteien ganz offen zum Bürgerkrieg, da sie behaupten, daß die nationalsozialistische Freiheitsbewegung auf legalen Wege in den Besitz der politischen Macht gelangen könnte. Der Führer des Reichsbanners, H. Brüning, hat nach Presse-meldungen verlautet, daß bis zum 22. Februar die marxistischen gut gewillteten „Schwärmungen“ „marxistisch“ sein müßten. Im Bremen hat er zum Ausdruck gebracht, es gelte jetzt „die Nationalsozialisten bis zum letzten Mann rechtlos zu vernichten“.

In der Interpellation wird weiter Bezug

genommen auf Ausführungen des Abg. Crippien und des Berliner Polizeipräsidenten. Weiter wird betont, daß sich derartige Feststellungen noch beliebig ergänzen ließen. Die NSDAP habe allein in den letzten Wochen neun Ekte und vierhundert neunzig Ekte verlegt und zu verlegen. Die Opfer erklärten sich vor allem daraus, daß sich die Leitung der NSDAP streng an die gesetzlichen Vorschriften halte und den Waffenbesitz mit Ausschluß der Drohe während der Angezeit in der Regel schwebewaffen sei.

Die Reichsregierung wird gefragt, was sie zu tun gedente, um der marxistischen Bürgerkriegsgefahr entgegenzutreten und die Sicherheit der Mitglieder und Anhänger der NSDAP vor Gewalttaten zu gewährleisten.

Französisch-englische Anleihe an Deutschland?

Im Londoner „Daily Chronicle“ wird von französisch-englischen Finanzberatern geschrieben über eine gemeinsame französisch-englische Anleihe an Deutschland.

Die zwölfköpfige Anleihekommission des Präsidenten der Bank von Frankreich in London wird auch in der Londoner „Morningpost“ in diesem Sinne gedeutet.

An der Berliner Börse hörte man über den Januarabschluß der Reichseinnahmen, daß er 120-130 Millionen unter dem voranschreitenden Steuereinzugs. Die Einnahmen der Berliner Börse waren bisher immer auffallend zureichend.

Amerika gegen Sowjetrußland.

Der Notterdamer „Courant“ meldet aus Moskau: Im Staatsratsamt ist der Gesandtschaft fertiggestellt, der alle Handelsverbindungen mit Sowjetrußland verbietet.

Seine Annahme im Konkreten ist noch nicht sicher. Er liegt außerordentlich strenge Strafen bis zu zwei Jahren vor.

Der Pariser „Derails“ meldet aus Washington: Americas aktiver Kampf gegen den Moskauer Bolschewismus hat begonnen. Die Einreise des Generalstabes in den Vereinigten Staaten unterliegt strengem Strafverfahren. In der Union bereits wachsende Sowjetbürger haben nach vierzehn Tagen die Union zu verlassen.

Staatsreich in Belgrad bereitet.

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Belgrad: Regierung und Königsfamilie sind einer erneuten Gefahr ausgesetzt. Am 6. Februar sollte ein Ultimatum der Offiziere unter Führung des Generalstabes dem Ministerpräsidenten überreicht werden. Im Falle der Abweisung fand man aberaufende von abgedruckten Proklamationen.

Lauf Meldung der Londoner „Daily Mail“ aus Belgrad sind über 50 Offiziere des aktiven Heeres zur Disposition gestellt worden. Die Bewegung gegen die Regierung umfaßte etwa ein Drittel des Heeres und hatte die Wiederherstellung der Verfassung zum Ziel.

Die Kurzfristigen.

Der Rubin ist kurz, Die Reue ist lang.

Die Kurzfristigen: das ist vielbedeutend. Kurzfristig sind beispielsweise die ganzen parlamentarischen Regierungen, denn ihr Leben endet spätestens nach Ablauf der kurzen Wahlperiode, wenn sie nicht schon vorher gekürzt werden (dabei ist eine langfristige Politik auf weite Sicht die einzig richtige!). Kurzfristig ist insbesondere auch die Regierung Brüning, die nur durch die Gnade des Reichspräsidenten und des Verordnungsartikels der Reichsverfassung noch am Leben ist.

Gerade jetzt, beim Wiederbeginn der Reichstagskämpfe, ist die Brüningregierung so bedroht, daß immer mehr die Gerüchte sich verbreiten, sie wolle eine ganz offene Diktatur errichten. Schon sehr unerwartet schreibt gehen das Zentrum, und Brüning selbst, „Germania“. Der Reichstag habe jetzt eine „Probe“ zu bestehen und müsse über eine eigene Arbeitsfähigkeit überhaupt entscheiden; behalte er diese Probe nicht, dann werde die Regierung „auch ohne ihn den Weg gehen, der die Ordnung im Staate garantiert.“

Wer die Kurzfristigen, die wir hier meinen, sind noch schlimmer, so schlimm, daß sich den verantwortungsbewußten Politikern das Haar vor Grauen kräut, wenn sie nur das Wort hören: wir meinen die kurzfristigen Auslandskredite.

Wie entstehen solche Kredite und was hat es mit ihnen auf sich? Wählen wir ein Beispiel: Monsieur A. oder Madame B. haben in Paris ein Bankgeschäft. Da die Franzosen abgierig sind wie Spylot und schäuf auf Zinsen wie die Fischer auf die Watten, genügt ihnen die bei der Pariser Bank erzielte Verzinsung nicht. Also legen sie ihr Geld nach Deutschland, wo sie wegen des deutschen Kapitalmangels doppelt so hohe Zinsen erhalten. Nun sind die Franzosen aber auch vorwitzig und misstrauisch (was bei den französischen Währungsinsten sogar noch in auch berechtigt ist). Deshalb wandeln sie ihre auf eine deutsche Bank übermienen französischen Francs nicht etwa in Mark um und machen dieses Markgeschäft nicht für längere Zeit unfindbar, sondern sie lassen ihr Geschäft als Francgeschäft bestehen mit fortwährender kurzfristiger Lombardzinsmöglichkeit, um ihre Francs jederzeit zurücklegen zu können, sobald das Barometer der deutschen Politik und Wirtschaft um ein paar Zehner sinkt.

In solcher und ähnlicher Weise (vor allem auch von Bank zu Bank) sind jetzt Auslandskredite im Werte von mindestens 6 Milliarden Reichsmark in Deutschland kurzfristig angelegt, — der gesamte deutsche Bargeldumsatz beträgt nur 6 Milliarden! — und ein erheblicher Teil sind in ausländische Wechsel. Diese Auslandskredite aber sind für die deutsche Politik und Wirtschaft wie ein Damoklesschwert, das jederzeit herabsinken und die deutsche Wirtschaft und Währung aufhaken kann, oder sind wie die Spitze eines Pfahldröckes: werden sie weggerissen, so stürzt das ganze Pfahldreieck, unsere ganze Währung und Wirtschaft, zusammen.

Wenn auch nur ein Teil dieser Kredite plötzlich zurückgezogen wird, dann muß die Reichsbank zur Aufrechterhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Währungsdeckung entweder kurzfristig den Reichsbankdarlehen ausgeben, um durch die höhere Verzinsung neue Auslandskredite ins Land zu locken, oder sie muß, wenn das nicht gelingt und so schnell gefast es nicht, den Umlauf an Banknoten, an deutschem Geld, um rund das Dreifache der aus Deutschland abgezogenen kurzfristigen Auslandskredite vergrößern. Würden etwa alle kurzfristigen Kredite oder auch nur die Hälfte oder ein Drittel gleichartig zurückgezogen, so wäre überhaupt

Gegenüber einer Blättermeldung, wonach der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder in einer Rede in Merseburg mitgeteilt habe, der Zentrumsumgeordnete Prälat Kaas habe ihm auf eine briefliche Frage geantwortet, daß seine Ausführungen in Kassel durch die Presseberichte tendenziös ausgeliebt seien, vertritt der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums eine Gegenklärung.

Darin heißt es, daß Prälat Kaas von vornherein die Beantwortung der brieflichen Anfrage abgelehnt habe, zumal der Federliche Brief schon wegen seiner Form nicht beantwortet werden könne. Dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion sei weiter mitgeteilt worden, daß, wenn es dem Abgeordneten Feder darauf ankomme, die Wahrheit zu erfahren über das, was Prälat Kaas in Kassel vor und sinngemäß gesagt habe, ihm dieser selbstverständlich in jedem anderen zur Verfügung stehe.

Sobald Feder an Kaas herantritt, werde es, werde sich eine etwaige Mißsprache lediglich auf tatsächliche Mitteilungen beschränken müssen und in keiner Weise ein Hindernis für die freigelegten Fragen stellen, wofür alle Voraussetzungen seien.

Daß in dieser ersten Zentrumserklärung ein Hindernis für freigelegten Fragen nicht zu finden ist, hat nichts zu sagen, denn nach all den wilden Zentrumssatzen gegen die Nationalsozialisten will man doch nicht durch allzu plötzliche Zurückhalten den Ansehen der Schwäche geben. Also das muß man nicht so ernst nehmen. Dagegen ist außerordentlich bedeutungsvoll, daß der nationalsozialistische Abgeordnete an einer Beipredung mit Kaas doch geradezu angefordert wird, und daß diese Aufforderung von zentralen Zentrumsstellen, nämlich vom Vorstand der Reichstagsfraktion des Reichstages ausgeht.

Der tiefere Sinn der offiziellen Gegenklärung ist trotz aller Verhüllung: Das Zentrum ist zu Friedensverhandlungen mit den Nationalsozialisten bereit.

Die überragende Schwere des Zentrums hängt natürlich mit der Kampflage des Reichslandbundes an die Brüningregierung zusammen und mit der Angst, daß Hindenburg sich dem an ihn ergangenen Ruf des Handworts nicht verweigern werde. Da sucht das Zentrum scheinlich neuen Anlauf. Aber ob und unter welchen Bedingungen die Nationalsozialisten bereit sein würden? Es fängt unvorsichtig eine ganz neue politische Ära kommen.

Eine Warnung Dr. Euthers.

Aus Berlin verlautet: Die Unterredung des Kanzlers mit dem Reichspräsidenten Dr. Euthers vor dem Zusammenritt des Reichstages findet politische größte Bedeutung. Die politischen Kreise wollen darin eine Warnung Euthers vor der Inkraftsetzung des Eis durch die Verordnungen erklären, und zwar nicht lediglich auf die schon bestehenden ausstehenden Arbeiterverbindungen.

Einigung Brüning — Volkspartei.

Über die Einigung zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Deutschen Volkspartei wurde von volksparteilicher Seite folgende vorläufige Mitteilung ausgeben: „Die angelegentlichsten Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, und dem Reichskanzler Dr. Brüning haben stattgefunden. Daran nahmen auch der Reichsminister Dr. Dietrich und der Haushaltsreferent der volksparteilichen Fraktion, Abg. Dr. Cremer, teil.“

In der Mitteilung wird sich die Möglichkeit gezeigt, einen Weg zu finden, der die Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die Aufhebung des Haushalts durch eine neue Sicherung befreit. Die Einzelheiten bleiben Gegenstand weiterer Verhandlungen.“

alles aus, denn dann müßte das gesamte in Deutschland umlaufende Geld (6 Milliarden) aus dem Verkehr gezogen werden, und die Kreditbanken müßten nur zu einem Teil zurückgezahlt werden. Aber auch schon die Zurückzahlung eines weit geringeren Teiles dieser Kredite würde eine Finanz- und Wirtschaftskatastrophe von unabsehbarem Ausmaß in Deutschland hervorrufen.

Das also ist die fürstliche Bedeutung dieser kurzfristigen Auslandsverschuldung. Und die Politik, die zu dieser beispiellos gefährlichen Lage geführt hat, nennen unsere Regierungsparteien „Haarstrahlen!“

Frankreich hat und durch diese kurzfristige Auslandsverschuldung so vollständig in der Hand, wie es das durch keine andere Maßnahme hätte haben können. Deshalb müssen wir auch auf alle, wirklich alle Revisionen verzichten, wenn diese kurzfristige Auslandsverschuldung fortbauert, ohne daß Vorkehrungen für den Fall der Kreditrückzahlung getroffen ist. Denn Frankreich beantwortet jede ernsthafte Revisionforderung mit der Erhöhung der Kreditlimitierung. Um so unangenehm ist es, daß gerade jetzt Verhandlungen des Reiches und Frankreichs über Aufnahme weiterer kurzfristiger Kredite von Frankreich stattfinden sollen. Wir fürchten sehr ernstlich, daß auch von diesen neuen Auslandskrediten gelten wird: „Der Wahn ist kurz, die Not ist lang.“

Natürlich kennt die Reichsregierung diese Gefahren der kurzfristigen Auslandsverschuldung ganz genau. Aber davon, daß und wie sie vorzuzug, ist nichts bekannt. Gerüchtele verläutelt, daß die Reize des früheren Reichspräsidenten Dr. Schmidt nach Amerika u. a. den Zweck gehabt habe, die französischen kurzfristigen Kredite durch amerikanische abzulösen. Aus dem nötigen Zeitungszeugnis unserer Generalsekretäre über den Reichspräsidenten Dr. Schmidt und aus den jetzigen Meldungen über weitere Kreditverhandlungen mit Frankreich muß man schließen, daß die Amerikaner sich zu dieser Maßnahme die erste Wahlung der französischen Kredite bisher nicht bereitgefunden haben.

Ein weiteres sehr interessantes Gerücht ist ausgeht auf den Zusammenhang mit dem jetzigen Besuch des englischen Petroleumkongresses in Berlin. Man hat diesen Besuch in Verbindung gebracht mit angeblichen großen politischen Plänen Deterding gegen Sowjetrußland (Deterding ist als französischer Sowjetrußland bekannt). Aber mehr Chancen finden die Gerüchte, die den Besuch in Zusammenhang bringen mit angeblichen Ermächtigungen der Reichsregierung, ein Benzin- oder Petroleummonopol zu schaffen und an das Ausland zu verkaufen, wie sie bereits das Zündstoffmonopol gegen Gewährung einer Anzahl von 500 Millionen Mark an den schwedischen Zündstoffkongress verkauft hat.

Bei dem hohen und voraussichtlich noch stark wachsenden deutschen Verbrauchbedarf würde für ein solches Monopol sicherlich ein erheblich höherer Verkaufspreis als beim Zündstoffmonopol zu erzielen sein. Darum kann man es angeht die immer schärfer werdenden Finanznot des Reiches verstanden, daß trotz aller Dementis der Regierung immer wieder von diesen und anderen Monopolabsichten gesprochen wird.

Die nationale Opposition sollte sofort über diese Monopolabsichten eine offizielle

Anfrage an die Reichsregierung richten und vor allem damit die Frage verbinden, in welcher Weise die Reichsregierung die einzelnen Monopolabsichten zu vermeiden gedenkt. Denn die Kreuzerleihe ist einfach zur Deckung des Haushaltsdefizits verwendet worden und also verbraucht und verpulvert, während das Volk jahrzehntelang die Lasten des Monopols zu tragen hat. Sollen etwaige neue Monopolabsichten vielleicht den gleichen Weg gehen?

Oder soll etwa ein neuer Monopolverkauf oder eine sonstige große Auslandsgebeltschaffung des Reiches wenigstens zu dem Zwecke dienen, das Damokelsschwert, die fürchterliche Gefahr der kurzfristigen Aus-

landskredite, zu beseitigen? Bisher hat man davon nie etwas gehört. Wie aber, wenn die kurzfristigen Kredite nicht getilgt werden? Soll unsere gelamte Politik, Währung und Wirtschaft weiter auf diesen Pfahnen ruhen, die jederzeit weggezogen werden können, so daß bei uns alles zusammenbricht wie ein Pfahlsturm beim Sturm? Die Lage ist so unheimlich und geradezu unbegreiflich gefährlich, daß das ganze Volk sich selbst und seiner Regierung dringend die Frage vorlegen sollte:

Was soll geschehen und wie hat sie vorzuzugelert in dem Fall, daß die Franzosen ihre kurzfristigen Kredite zurückzahlen? Dr. H. Eizo.

Reichstag ohne Sensation. 350 000 Mark zur Stärkung der Republik.

Die zu der getrigen ersten Sitzung des Reichstages im neuen Jahre jährlich erscheinenden Neugierigen aus den Tribünen kamen nicht auf ihre Kosten. Da die Polizei diesmal keine Abwehrungen vornahm, fanden auch keine Anklammern vor dem Reichstagsgebäude statt. Die Abgeordneten hatten sich nach dem üblichen Punkte steils aufrecht eingeschrieben.

Die Reichsregierung zeigte wenig Interesse für den Reichstag: ihre Plätze waren zu Beginn der Sitzung vollkommen leer. Nur als später namentliche Abstimmungen drohten, fand sich der Reichstagsaal mit den anderen Mitgliedern des Kabinetts ein. Der nationalsozialistische Abgeordnete Goebbels wurde von den Kommunisten mit lärmenden Zurufen begrüßt. Dann forderten die Kommunisten überlaut Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes. Der Reichstag ließ sich natürlich nicht darauf ein.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) beantragte, den Reichstagsminister um eine genaue Mitteilung über die Verwendung der Mittel des Reichstagsdienstes und Republikität zu ersuchen. Dem Ausschuss ist lediglich mitgeteilt worden, daß die Reichstagsmittel zur politischen Orientierung der Reichsregierung bestimmt seien. Von diesen Mitteln seien allein 350 000 Mark für die Aufführung der Bevölkerung über das Volksgeschehen verwendet worden. „Hört, hört!“

anhaltender Värm rechts. Weitere Ausnahmen seien mit der Stärkung des republikanischen Staatsgedankens begründet worden. Bei diesen Erklärungen gab es lebhafteste Erregung, aber sonst verlief die Sitzung ruhig, man spart die Kräfte für kommende „große Taten“.

Brünnings Entscherte Donnerstag.
Der Reichstag des Reichstages beriet über den Arbeitsplan des Reichstages. Das Plenum wird bis zum 28. März ohne größere Pause durchgehen. Die Hausparlamentarische Beratung soll erst am Donnerstag beginnen, und zwar mit dem Etat des Reichsfanzlers. Reichsfanzler Dr. Brünnings wird bei dieser Gelegenheit eine Rede über die politische Gesamtlage halten. Jeder Fraktion ist eine Stunde Redezeit bewilligt.

Im Anschluß daran wird der Reichstag die gesamten Geschäftsverordnungen reformieren erörtern. Es hat noch weitere Verhandlungen zwischen den Parteien und namentlich in den Fraktionen notwendig. Von den Vertretern der Opposition wurde gegen die geplanten Reformen heftiger Protest erhoben.

Am Dienstag nächster Woche wird der Reichstagsminister Dr. Brünnings mit einer größeren Rede über die Außenpolitik und die letzten Genfer Verhandlungen vor dem Reichstag treten, an die sich eine außenpolitische Aussprache anschließt.

Die „Germania“ kanzelt den Reichslandbund ab.

Das Zentrumsblatt „Germania“ schreibt zu der vom Bundesvorstand des Reichslandbundes am Montag angenommenen offiziellen Entscheidung unter der Überschrift: „Zur Entziehung des Reichslandbundes.“ Man müßte schon vor dieser Tagung des Reichslandbundes, daß bei ihr auf landwirtschaftliche Art etwas gefolgt werden würde. Nur zu bekannt sind die Sorgen und Nöte des Reichslandbundes, daß seine Organisation bei der zunehmenden Abfallisierung der deutschen Landwirtschaft unter den Schritten geraten könnte. Die Sätze „die Reichsregierung hat durch ihr Verlangen das deutsche Volk auf schwerste enttäuscht und tiefstes Mißtrauen erweckt“ und fol-

gende zwingen aber zu einer gründlichen Gegenangabe. Wir mühen rüberzusetzen erklären, daß

die Sätze eine glatte Unverschämtheit sind. Was lagen die Dinge wirklich? In der vergangenen Woche haben tagelang eingehende Beratungen beim Reichsfanzler mit dem offiziellen Vertreter der „Grünen Front“ stattgefunden. In der Schlußsitzung am 20. Januar konnte der Reichstagsminister feststellen, daß im Rahmen eines agrarpolitischen Gesamtplans eine grundsätzliche Einigung über die erforderlichen Hilfsmittel erzielbar worden sei. Wir glauben zu wissen, daß die agrarischen Vertreter mit großer Zufriedenheit diese Schlußfolgerung verließen

haben. Wenn dem aber so ist, wie konnte dann getreten in der vom Bundesvorstand, also noch nicht in erster Linie nach Herrn Grafen von Raichart, vorgelegten Entscheidung gefolgt werden, daß die schwerste Enttäuschung und das tiefste Mißtrauen aus durch die Verhandlungen der letzten Tage über neue Agrarmaßnahmen nicht verringert worden seien.

Auch nach den sachlichen Inhalt des Agrarprogramms angeht, scheint uns der Entscheidung des Reichslandbundes ein kleiner Irrtum unterlaufen zu sein. Soweit wir schließen konnten, gingen die Vorschläge der „Grünen Front“ im wesentlichen nur auf Erhöhung von Posten, während gerade umgekehrt durch die Einschränkung der Regierungsbudgets und namentlich durch das persönliche Eingreifen des Herrn Reichsfanzlers in den mehrtägigen Sitzungen die Vorschläge in den Rahmen eines agrarpolitischen Gesamtplans gebracht worden sind. Das Verdienst an dem umfassenden Regierungsprogramm dürfte daher wohl in erster Linie den Reichstagen zufallen und nicht umgekehrt.

Der Verfasser dieses Germaniaausfluges scheint uns die Dinge doch etwas zu sehr vom Berlin aus Großstädterstandpunkt nach dem Grundsatze zu behandeln „weil Brot ich, deffen Vieh ich fring“: er nimmt den Zentrumsfanzler Brünnings so eifrig in Schutz, daß er groß beleidigt wird, und verahnt, daß auch das Zentrum zahlreiche kritische Wähler hat, die aus bitterster Erlebnisnot nicht mehr aus noch ein wissen und durch solche Abfanzlung durch den Kanzlerfanzler bestimmt nicht parteifremdlicher werden.

Von achtern früh bis Mitternacht gab es in Berlin acht neue politische Ueberfälle mit dem Verleihen. Heute tritt im Innenministerium eine Konferenz zusammen, um die Stasmaßnahmen gegen den Terror auf der Straße und in Versammlungen zu beschließen.

Die im nationalsozialistischen „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ veröffentlichte, ist der Studienleiter Dr. Joachim Haupt an der Staatslichen Bildungsanstalt in Wismar, der seinen Bericht entworfen wurde, da er einige Wochen vor Weihnachten einen wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Die politischen Grundlagen des Nationalsozialismus“ gehalten habe. Die enghäufige Entscheidung über die Identifizierung liegt beim preussischen Innenminister.

Die Reichsregierung hat den Unterlingungsansatz zur Überprüfung ewiger amtlicher Bescheinigungen der Beamten beim Postamt in Schleswig-Holstein die Postangehörigen für Strafen, Geldstrafen und Justizminister Schmidt vernetzt. Warum wollen sie nicht ohne Rede und Antwort stehen, wenn alles einmündig angegangen ist?

Am englischen Unterhaus machte der Regierungsvizepräsident die interessante Mitteilung, daß in der Zeit von Juni 1925 bis September 1930 Munition und Waffen tonne Heeres- und Marineausstattungsgegenstände im Werte von 880 000 Mark von England nach Rußland ausgeführt wurden. — Wie mögen die Russen hochhalten über diese „bürgerlichen“ Gesandten, die ihnen Waffen gegen das Bürgerium und gegen England liefern.

Ein bekannter Name!

Sobener Wollfäden haben sich schon dieses natürliche Produkt gegen Sülzen, Seide, Seidung, Vermeidung verurteilt?

Tiere als Retter.

Nelson und die Ostfalsange.
Als Nelson nach Kapitan war, hat er, bei einem Marich sehr ermüdet, seine Kameraden unter einigen Räumen aufhängen lassen. Während er schlief, kroch die Warnungselche, die die Nähe eines stiftigen Tieres anzeigt, ihn über das Gesicht. Einige Leute seines Gefolges, die das Tier aufmerksam bemerkten, wachten ihn los. Nelson sprang auf, wari die Dede ob und sah zu seinem größten Schrecken eine der stiftigen Schlangen zusammengerollt zu seinen Füßen liegen.

Der Hund Napoleons III.
Ohne seinen treuen Hund wäre Louis Napoleon, der als Gelangener auf der Festung Ham warte, vielleicht niemals wieder nach Paris gekommen und hätte infolgedessen auch keine Aussicht gehabt, Präsident der französischen Republik und Kaiser zu werden. Als der Prinz nämlich auf dem Fluß aus der Festung auf dem letzten Festungsturm die Dürrenmauer verlassen müßte, befand sich sein Hund bereits bei den Soldaten und unterhielt sie mit seinem Spritzen, daß sie gar keine Zeit hatten auf den Flußüberlauf ihres hohen Gelangenen anzuhen. Der Prinz hatte eine Verkleidung angelegt, und der Hund, als ob er würde, daß diese Verkleidung seinen Herrn vor den Soldaten unentdeckt machen solle, beschäftigte sich bei seinem Vorbereiten nur mit den Soldaten, als wenn er seinen Herrn gar nicht.

Jeder andere Hund würde wohl an seinem Herrn hochgeföhrt und hätte ihn vorzuzugelert. Der Hund wurde nach der Mitteilung in der sein Herr schamachte. Man nennt, — absehrliche jedoch die Wärrer, und der Prinz wurde unangebrocht entkommen. Als der Hühling eine Stunde später im Wagen über die Landstraße fuhr, der König an die Seite er plötzlich hinter seinem Rücken den dieses Weibell, sein treuer Freund kam war

gleichfalls entflohen und ihm unentdeckt nachgefolgt.

Die Freundin des Gefangenen.
Im Jahre 1787 wurde Duatremier-Duvalon, der in Holland Generalabhandlung war, von russischer Soldaten gefangen genommen und von Derozo von Wrangelschicht zu fünfzigtausend Jahren Kerker verurteilt. Duatremier fand in seinem Gefängnis zu Utrecht als Liebhaber der Natur ein großes Vergnügen daran, das Treiben seiner einzigen Gefährtin, einer Spinne, zu beobachten.

Von Zeit zu Zeit wurde Duatremier von heftigen Kopfschmerzen befallen, die stets vom Witterungswechsel abhängig waren. Er machte die Bemerkung, daß auch das Gebaren der Spinne mit den Witterungsbedingungen in engen Beziehungen stand. Sie hielt er fest, daß jedes Mal, wenn die Spinne ihr verdroht, der Kopfschmerz ihn überfiel und bald darauf schlimmes Weiter folgte. Bei der Abkehr der Spinne verlief ihn auch der Schmerz wieder, und das ihm die Wärrer letzte ein. Infolge seiner landauernden Beobachtungen brachte es Duatremier zu einer solchen Fertigkeit in der Vorbereitung des Wetters, daß er das bevorstehende Wetter schon wieder, und das ihm die Wärrer letzte ein. Infolge seiner landauernden Beobachtungen brachte es Duatremier zu einer solchen Fertigkeit in der Vorbereitung des Wetters, daß er das bevorstehende Wetter schon wieder, und das ihm die Wärrer letzte ein.

Durch einen seltenen Zufall sollte er auf Grund dieser Erfahrungen seine Freiheit wieder erlangen. Vergeblich hatte er sich bemüht, das Ende seiner Gefangenschaft herbeizuführen, da er sich im Winter 1794, daß das Herz der französischen Republik in Holland eingedrungen sei und plötzlich eingetretenees Tauwetter den französischen General zwingen habe, sich schnell zurückzuziehen. Der General beschloß, bereit zu sein, sich auf eine Kapitulanten mit Holland einzulassen, da gelang es Duatremier, dem General mitzuversichern, daß der Feind imbruch einen Ortel zusammenzuschließen, der die Wärrer entließ, feindloslich zu kapitulieren, sondern dem General zu versichern, daß er einen besonders begründete diesen Rat mit der untrüglichen

Beobachtungen an seiner Spinne, deren Verhalten mit Sicherheit vorauszusagen laße, daß sie sich in vierzehn Tagen ein hartes Frost eintrieten und alle Flüsse des Landes vereisen werde.

Der General vertraute dieser Prophezelung und ergrub sich nicht, Verlets nach zwölf Tagen heute ein schwerer Frost ein, und das Wasser gefror zu einer solchen Tiefe, daß es den Franzosen ein leichtes war, die schweren Kanonen über die Flüsse zu bringen.

Der General, der sich darauf als Sieger in Utrecht einzog, schenkte Duatremier die Freiheit wieder, die der kluge Offizier allein der Spinne zu verdanken hatte.

Die langsamen und beweglichen Menschen.

Vortrag in der Volkshochschule Halle.

In der Volkshochschule Halle hielt Dr. Fritz Latt um Volkshochschule auf dem Berg über das Thema „Zur Soziologie der Geschlechter und Lebensalter einen Vortrag: Geschlechtliche und erotische Veranlagungen.“

Der Redner wies auf den Entwicklungsgang und die Erziehungsmethoden hin und stellte die beiden Typen der Frühreifen und Spätreifen zu einer eingehenden Betrachtung heraus. Alles ist auf den Grad der Beweglichkeit abgemittelt: hier die Langsamen, dort die Beweglichen. Die hier die Langsamen sind meist dem väterlichen Erbe und Erzieher ausgelegt, zu unruhig. Es ist nicht richtig, die Jugend in ein Entwicklungsstadium hineinzulegen, man müsse den natürlichen, hier die Langsamen gemäßen Entwicklungsgang berücksichtigen. Die Langsamen haben große Anstrengung an Lebenshaltung und Lebenshaltung vorzuzugelert. Ihre Stärke ist Konzentration in der Ruhe; sie sind zuverlässig, langsam. Die sind es Kinder und besonders Frauen, die den unruhigen, was ein besonders starke Leistung aus ihrer eigenen Konzentration

schaffen (z. B. einen außergewöhnlichen deutschen Ausfall). Sie behüben eine gültigen Freude. Sie die Vermeidung, die sie nicht im Leben, müssen sich einmal geliebt, wenn es Ihr Gegenpart sind die Schnellsten, die Beweglichen, die Frühreifen. Sie ihnen wird im Gegensatz zu den Langsamen das sexuelle Treiben nicht verdrängt. Sie sind leicht verliebt, wenn man ihnen immer zu tun gibt, sie stets vor neue Aufgaben stellt. Es sind solche Menschen, die im Sport hohe Leistungen vollbringen, schwingung sind, sich in ihren Aufgabenkreis abzugeben. Aber sie sind nicht von Ausdauer. Sie schüben der Abwendung, des Wechsels. Alle geistige Arbeit gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Beweglichkeit zu befriedigen. So kann eine widerwärtige Nacht völlige Erholung bringen.

Der Mensch kann sich aus der Rot seines Triebes nicht selbst helfen. Er ist gebunden an ein Doppelles: an die Liebe anderer Menschen und an Werk, Arbeit, Gestaltung. Arbeit z. e. l. e. n. kann man nur, wenn man liebt, sonst arbeitet man mechanisch.

Keine Tugend gibt es nicht. Die beiden Gegenpole sind nur Richtungen. Mannigfaltige Minderungen und Schattierungen muß vor allem der Pädagoge beachten.

Die interessanten Ausführungen, die aber eine völlige Erhellung nicht bringen und nicht bringen können, wem man nicht gerade zu werden, wurden mit Beifall aufgenommen. A.

Die Vorliebe für das aktuelle Buch. Auf Grund neuer historischer Erhebungen hat die Deutsche Bücherwelt festgestellt, daß heutzutage die Bibliotheksbesucher weniger auf die historische und klassische Literatur eingeeicht sind, sondern ihr Interesse fast ausschließlich dem Wirtschaftlichen noch Lebensdienlichen zuwenden. Nur 60 Prozent der von ihren Besuchern bestellten Bücher betreffen die Literatur der letzten fünf Jahre, und insbesonder 87 Prozent der Bestellungen gelten Wertun älteren Datums.

Naturkatastrophe auf Neuseeland.

Erdbeben und Feuer vernichten eine Stadt. / Bisher mehr als 700 Tote.

In der Nacht zum Dienstag wurden am Göttinger Seismographen verhältnismäßig harte Erschütterungen beobachtet. Ein 80 kg. Vertikal-Seismograph schlug während einer Dreierstunde bis zu 8 mm aus. Die Unterdrückung hat ergeben, daß der Erdbebenherd über 13.000 km von Göttingen entfernt liegt, und zwar, wie inzwischen bekannt wird, in Neuseeland. Von dort wird weiter gemeldet: Das Erdbeben in Napier war ganz außerordentlich schwer. Fallende sind obdachlos. Fast alle Gebäude der Stadt sind vernichtet, obwohl sie aus Stein gebaut waren.

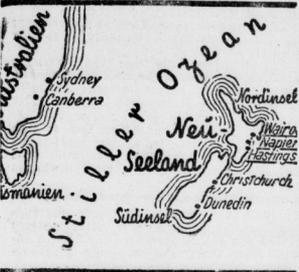
Der Stadt Feuer ausbrach, das sich rasend ausdehnte. Die Stadt sieht aus, als ob sie einem schweren Bombardement ausgesetzt gewesen wäre. Dichte Rauchwolken lagen über den Häusern. Es regnete an Wasser und Nahrung. Der Kommandant des Kanonenbootes „Arancia“ landete sofort alle verfügbaren Mannschaften zur Hilfeleistung und versanfte auch die beiden Dampfer „Tarantula“ und „Northumberland“, ihre Monstergeschütze zu landen.

Der Kommandant hat Nahrungsmittellager anlegen lassen und Hilfszettel eingerichtet. Die Stadt brennt noch an vielen Stellen. Die Feuerwehr ist, da es regnet, sehr dem Brand gegenüber ohnmächtig. Aus den Zelten im Hafen schossen die Flammen hoch auf.

Das Geschäftszentrum in der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Auch die meisten Krankenhäuser sind eingestürzt und viele Krankenschwestern und Ärzte haben ihr Leben verloren. Die Hotels der Stadt sind vollständig dem Erdbeben gleichgemacht. Die See trat bei dem Beben zuerst zurück, so daß große Teile des Hafens trocken lagen und die Schiffe auf Grund gerieten. Danach kehrte die Flut unter ungeheurer Getöse zurück und geriet für die gesamten Hafenanlagen.

Die Küstenbauten haben sich infolge des Erdbebens vollständig verändert.

Viele der Felsen sind eingestürzt. Das Cap Bluff Hill, das den Eingang zum Hafen markiert, ist im Meer verschunden. Große Staubwolken wirbelten in der Luft. Die Erdbeben dauern nach den letzten Meldungen noch immer fort.



Nach der Zahl der Menschenopfer liegen noch keine genauen Berichte vor. Schätzungen wollen von 700 Toten und über 1000 Verletzten wissen. Diese Zahl kann jedoch erheblich übertrieben sein infolge des Durcheinanders, das in dem Erdbebengebiet herrscht. Ein Telegramm des Kommandanten der „Arancia“ belegt, daß in Napier sofort alle Steinhäuser und auch die meisten Holzhäuser eingestürzt sind.

In einer Straße kämpften die beiden Häuserreihen gegeneinander und begaben alle Kräfte, Fahrzeuge, Menschen usw., die sich auf der Straße befanden, unter sich.



Neuseeländische Landschaft.

Das Erdbeben erstreckte sich auch auf andere Teile der Nordinsel Neuseeland. Die Stadt Hastings hat ebenfalls schwer gelitten. Mindestens 100 Menschen haben dort ihr Leben verloren. In Gisborne, etwa 150 km nördlich von Napier, sind sämtliche Gebäude eingestürzt. Dasselbe ereignete sich noch in mehreren anderen Städten in der weiteren Umgebung von Napier. In Carterton waren die Städte so stark, daß die Automobile in den Straßen wild durcheinanderfuhren. Die Straßen in den Städten sind jetzt anzu sehen. Kurz darauf klappten die Glastürme zusammen.

Der Hafen von Napier erlitt so starke Bodenveränderungen, daß die Schiffe aus Sicherheitsgründen in See gingen. Das Kanonenboot „Arancia“ wurde auf den Strand geschleudert, aber von derselben Welle wieder in den Hafen zurückgefahren.

Das allgemeine Erdstößen vergrößerte sich noch dadurch, daß die Deltaanlagen Feuer fingen und auch an anderen Stellen

Die Anklage gegen den Massenmörder Kürten.

Die Justizprokessstelle Düsseldorf teilt mit: In der Strafsache Kürten hat die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben und der Strafkammer in Düsseldorf zur Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens angeleitet. Die Anklage umfaßt neun Morde und erstreckt sich weiter auf die Ueberfälle auf sechs Frauen.

Enthüllung einer Hängeleib-Wüste in Tokio.



Im Gebäude der Kaiserlich-Japanischen Aufwertschreibekasse in Tokio wurde kürzlich eine Wüste des verstorbenen deutschen Reiches durch den Reichsminister für den öffentlichen Verkehr, Dr. Borchers, im Gebäude der Kaiserlich-Japanischen Aufwertschreibekasse in Tokio wurde kürzlich eine Wüste des verstorbenen deutschen Reiches durch den Reichsminister für den öffentlichen Verkehr, Dr. Borchers,

Zwei Kinder beim Mordeln geübt. In Glandsdorf bei Wiesfeld hielt ein mit vier Kindern belegter Mordelstiftung am Ausgang der Bahn mit einem Selbstmord zusammen. Dabei gerieten die Kinder unter das Auto. Zwei von ihnen verloren das Leben, ein drittes trug schwere Verletzungen davon.

Die Strafanträge im Ulbrich-Prozess.

Verteidiger-Reben. / Das Urteil wird heute gefällt.

Der Erste Staatsanwalt Rombrecht beantragte gestern im Ulbrich-Prozess gegen den Angeklagten Stolpe die Todesstrafe sowie Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte und sechs Monate Gefängnis. Die Todesstrafe wurde auch gegen Benzinger beantragt und ebenso der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie drei Monate Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwaltes gegen die Angeklagte Luise Neumann lautet auf neun Jahre und zwei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hat ferner das Gericht, den Angeklagten die Unterlassungspflicht im vollen Umfang auf die Strafe anzuerkennen.

Zur Begründung der Strafanträge führte der Erste Staatsanwalt aus, daß der Mord mit äußerstem Raffinement ausgeführt und programmgemäß durchgeführt worden sei. Bei Mord habe es nur eine Strafe und das sei die Todesstrafe. Die Tat sei mit einer Kaltblütigkeit und Höhe begangen worden, die beim Strafmaß zu berücksichtigen seien.

Für die Angeklagte Neumann gelte im wesentlichen dasselbe wie für Stolpe und Benzinger. Vielleicht wäre es nur um so erschwerender, daß die Angeklagte bei Vernehmung der Tat gerade knapp ihr 16. Lebensjahr wärend habe. Die Höchststrafe auf Mord sei im Gesetz für Jugendliche zehn Jahre Gefängnis. Aber es seien bei ihr Minderungsgründe vorhanden, denn sie sei keine ausgesprochenen Verknüpfung und besitze keinen gefährlichen Charakter. Man solle die Noten ruhigen lassen, aber zugunsten der Neumann müsse anerkannt werden, daß der ermordete

Ulbrich ein gerüttelt Maß von Mithuld mitbr.

Als erster Verteidiger ergreift Dr. Mendel für den Angeklagten Stolpe das Wort und erklärt, daß Stolpe niemals die Tat begangen hätte, wenn nicht zwei Momente mitgewirkt hätten: die Liebe zu Luise Neumann und die Not, die es ihm unmöglich machte, alles zu bieten, was man einer geschiedenen Frau geben möchte. Dr. Mendel baut sein ganzes Plädoyer weniger auf die Verteidigung Stolpes als auf schwere Angriffe gegen Luise Neumann, eine Tat, die Rechtsanwalt Mendel während des ganzen Prozesses verurteilt hat. Das Verbrechen, das hier geschah, ist, heißt nicht einen Mord, sondern einen Selbstmord.

Hierauf plädiert Dr. Rembold für den Angeklagten Benzinger. Mit bewegten Worten appelliert er an die Geschworenen, sich dieses erschütternden Falles, den der Angeklagte durchlebt, anzuwenden. Benzinger, führt Dr. Rembold aus, ist dem Einfluß der Stärkeren erlegen. Symbol für den Seelenzustand und für das Schuldmäß Benzingers ist, daß, wie im Verlauf der Verhandlung herausgefunden ist, er von Einde bei der Hand gefaßt, durch den dunklen Tod zum Letzt des Verbrechens geführt wurde. Es sei die Tragödie dieses Falles, daß die Führung ein Richard Stolpe und eine Luise Neumann gehabt haben. Benzinger sei am Verbrechen schuldig, aber die Geschworenen werden gerechterweise dem Angeklagten die Ueberlegungsfähigkeit absprechen müssen.

Für die Angeklagte Luise Neumann plädierte der Staatsanwalt Justizrat Dr. Damböhm.

Das Urteil ist für Mittwoch 13 Uhr zu erwarten.

Verwechelte Knaben?

Das Wiedersehen im Zirkus.

Ins Köln wird berichtet: Am 24. Oktober 1919 wurden die beiden Ehefrauen Dora und Wanda in einem Wägenverknüpfung in München-Gladbach jede von einem Knaben entbunden. Frau Wanda bekam ihren Knaben erst am nächsten Tage zu Gesicht. Frau Dora bekam unmittelbar nach der Geburt. Frau Dora am nächsten Tage den Knaben. Die Kinder zum Stillen reichte behauptete Frau Dora, man habe ihren Knaben verwechselt. Die Anklagestellung wurde aber eine Verwechslung für ausgeschlossen. Nun aber, nach elf Jahren, ließ Frau Wanda im Zirkus an ihrem Jungen, der sowohl ihrem Mann, als ihrem ältesten Sohn wie aus dem Gesicht geschritten war. Die Frau fragte den Jungen kurzerhand, ob er Dora heiße, was dieser bejahte. Die alte Vermutung wurde wahr. Es erfolgte eine Gegenüberstellung der Familien und es stellte sich folgendes heraus: Die beiden Knaben haben mit ihren jetzigen Angehörigen

Eltern nicht die geringste Ähnlichkeit. Dagegen ist es ohne weiteres ersichtlich, und zwar aus mehreren Merkmalen, wie Bildung des Schädels, des Halses, und der Mundwinkel, daß die Knaben nicht bei ihren jetzigen Eltern leben. Die beiderseitigen Eltern sind auch schon dahin übereingekommen, daß der letzte Justizfall unauflösbar ist. Von der Familie Wanda ist eine Klage anhängig gemacht worden, um offiziell feststellen zu lassen, daß bei den Knaben eine Verwechslung vorliegt. Im Laufe des Prozesses soll der wahre Sachverhalt durch Vorträge festgestellt werden.

Der Artist Urban wieder verhaftet. Der schon bald nach dem Mord an dem Geschäftsführer des Mercedes-Palastes in Berlin, Schmöller, verhaftete Artist Urban ist neuerdings wieder festgenommen worden, da sich der Verdacht, daß Urban der Täter ist, immer mehr verfestigt. Der Grund für seine neuerliche Verhaftung ist die Tatsache, daß er seine Witwe verwohnen hat. Er behauptet, dies erst getan

zu haben, als er des Mordes verdächtigt wurde. Ein Beweis für seine Täterschaft besteht jedoch nicht.

„Do X“ voraussichtlich einen Monat flugunfähig.

Bei dem Startverbot mit belastetem Schiff für den Weiterflug von Las Palmas nach Port-Braia auf den Kanarischen Inseln wurde ein Spant leicht beschädigt.

Nach Meldungen aus Las Palmas ist die Beschädigung des Flugflüßes „Do X“ doch schwerer, als man zuerst angenommen hatte. Es wird eine gründliche Ueberholung des ganzen Schiffes notwendig sein. Die Flugleistung ist der flucht, daß ein ganzer Monat für die Wiederinstandsetzungen notwendig sein wird.

Schrapnellexplosion auf dem Marktplatz.

Drei Tote und 80 Verletzte.

Ein Produktenhändler in Budapest, der Kampen, Zeitungen, alles Essen usw. aufstapelt, hatte auch ein Schrapnell erhalten. Auf dem Markt am Teleki-Platz machte er sich daran, die kaputten Füllungsringe mit einem Hammer abzuschlagen. Obwohl die Umkleisen auf die Gefährlichkeit seiner Arbeit aufmerksam machten, legte er diese fort. Plötzlich explodierte das Geschoss, und zahlreiche Zuschauer wälzten sich in ihrem Blute auf dem Boden. Der Produktenhändler und zwei Personen wurden getötet. Inherdem wurden noch zehn Personen schwer, 77 Lebensgefährlich, und zwanzig leicht verletzt.

Ein seltsames Heilmittel.

In Chicago erkrankte die 15jährige Ellen Köhler an Rinderpocken. Der berühmteste Arzt rief telephonisch bei einem der nächsten Krankenhäuser an und bat um sofortige Aufnahme von Serum. Der Arzt erhielt die Antwort, daß das Serum nicht mehr verabreicht wird, da es keine Erfolge zeitigen könnte.

Darauf wurde dem Arzt von dem Krankenhaus der Rat erteilt dem kranken Mädchen Vaccinieren einzukumpeln. Der Arzt befolgte diesen Rat. In der Wohnung befand sich gerade ein Vaccin, von dem einige Zentrifugennadeln Blut genommen und der Patientin eingespritzt wurden.

Nach einigen Tagen genas das Mädchen. Als man aber im Krankenhaus von dem angewandten Heilmittel erfuhr, gab es eine große Verärgerung. Es stellte sich heraus, daß der Arzt ein ganz anderes Mittel angewandt hatte, als es ihm vom Krankenhaus aus vorgeschrieben war. „Spritzen Sie das Blut ihrer Eltern der Patientin ein“, sagte telephonisch der leitende Arzt des Krankenhauses. Der behandelnde Arzt verwechelte aber das Blut Eltern mit dem Blut Vaccin, die in der englischen Sprache ziemlich ähnlich klingen: „Parents und Parrot.“

Fürkeshochzeit in Darmstadt.



In Darmstadt fand die kirchliche Trauung des Erbprinzenpaares Donatus von Hessen, des ältesten Sohnes des Großherzogs, mit der Prinzessin Sachse von Oldenburg statt. Prinzessin Sachse ist eine Tochter des Prinzen Andrew von Oldenburg, eines Bruders des Königs Konstantin.

Explosion auf einem englischen U-Boot.

Eine heftige Explosion, durch die zwölf Personen schwer verletzt wurden, hat sich bei einer Probefahrt auf dem U-Boot „X 1“, dem größten U-Boot der englischen Flotte, ereignet.

Das Schiff war ungefähr zwanzig Meilen vor der Küstenlinie unterwegs, als eine heftige Explosion im Maschinenraum erfolgte. Eine hohe, weißlich glühende Flamme schoß aus dem Innern aus. Der Schiffsdampfer wurde vollkommen zerstört, so daß das U-Boot nur mit einem Motor nach dem Hafen zurückkehren konnte. Die Explosion war durch Beschädigung eines Rohrens an der Badbohrmaschine verursacht worden.

25 Jahre Merseburger Ruder-Gesellschaft

Ein Rückblick auf die Entwicklung der MRG. zum Jubiläumstag am 4. Februar 1931

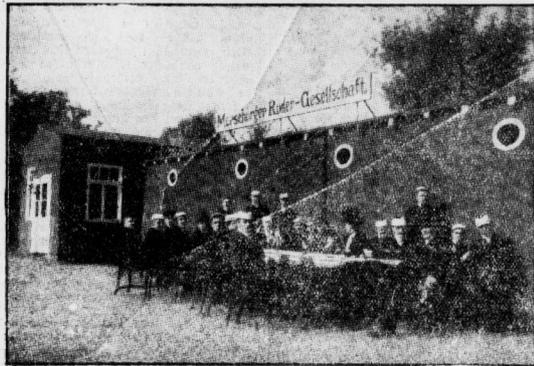
Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend wieder, leuchtet's lange noch zurück.

Goethe

Am heutigen Tage kann die Merseburger Ruder-Gesellschaft auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Es ist nicht Selbstüberhebung, wenn sie an den Anfang ihrer Jubiläumsschrift, die sie zu diesem Tage herausgegeben hat, als Motto die Goethe'schen Worte fest. Was heute, ein Vierteljahrhundert nach der Gründung der Gesellschaft, wieder gegangener ist, was in 25jähriger Arbeit geschaffen und erreicht ist, das wird sicher lange zurückbleiben, wird seinen Glanz nicht nur als schöne Erinnerung weiter verbreiten, sondern auch als Ansporn, weiter in dem Sinne zu wirken, wie es bisher gewesen. Das man diese Hoffnung berechtigt hegen kann, beweist die Geschichte der Gesellschaft:

Die Gründung

Von dem Gedanken befeuert, in Merseburg eine Stätte des Rudersportes zu gründen,



Das erste „Boothaus“

und dieses Sport überhaupt erst einmal als Sport einzuführen, ging Georg Hülse zusammen mit fünf gleichgesinnten jungen Leuten fastkräftig ans Werk und gründete mit diesen, den Herren Regel, Würb, Wittenberg, Knauth und Hanpe, am 4. Januar 1906 die Merseburger Ruder-Gesellschaft. Zu den ersten Sitzungen, die unter dem Vorsitz von Georg Hülse in der „Reichsfrone“ abgehalten wurden, stand allen Fragen voran die nach dem richtigen, nämlich der Anschaffung eines Ruderbootes.

Man wollte zunächst von der Wandeburrer Ruder-Gesellschaft ein Zehnrunder für 250 Mark erheben, entfiel sich aber dann doch in Anbetracht des Höhenpunktes für einen Zweier, der von der Ruder-Gesellschaft „Reichsfrone“ (Halle) für 50 Mark erworben wurde. Am Vorkampten des Jahres 1906 lief das erste Boot im Hafen von Merseburg, dem Bootspfad bei Heufischs Bad, ein, auf dem zwei Tage zuvor die offizielle Flaggensegnung war.

Vorläufig nur ein Bootschuppen

Da anfangs ein Raum zur Unterbringung der „Helle“ noch nicht vorhanden war, fand sie eine Unterkunft in der in der Zeunaer Straße stehenden Scheune des Herrn Klaus. Die Transportmöglichkeiten vor und nach dem Rudern, das selbstverständlich sofort geübt wurde, veranlaßte die Mitglieder, den Bau eines eigenen Bootschuppens in Erwägung zu ziehen. Aber alle schönen Pläne scheiterten noch an der Kostenfrage. Inzwischen bekam die „Helle“ einen großen Bruder, der am 15. Juli unter dem Namen „Sturmvogel“ seinen Einzug hielt. Anfang September, am Schluß des ersten Geschäftsjahres, belief sich die Zahl der Mitglieder bereits auf 20 Herren, die in den beiden Booten eine rege Ruderstätigkeit entwickelten.

Die Frage nach einem Bootschuppen wurde immer brennender, und so beschloß man endgültig, einen Bootschuppen bei Heufischs Bad zu errichten. Schon nach wenigen Wochen wurde der für ungefähr 1200 Mark ans Holz erbaute Bau am Tage des Abbruchs, am 25. Oktober 1906, im Beisein von Gästen und auswärtigen Vereinen seiner Bestimmung übergeben.

Nachdem nun ein „Haus“ als äußeres Zeichen bestand, wurde im Winter auch an den inneren Ausbau gegangen, die Statuten wurden festgelegt und man wurde „E. V.“, die Gesellschaft wurde also als Verein ge-

rechtlich eingetragen. Aber über diesen geschäftlichen Arbeiten vergaß man nicht die Sorge um den Sport: im Mai 1907 wurde die Flotte durch einen Duzenvierer „Habe“ und einen Nietenzweier „Merseburg“ auf vier Boote vergrößert.

Von gewisser sportlicher Bedeutung ist das Jahr 1907 auch insofern, als das Schiller- und Erwin eingetaucht wurde. Bei einem Zehnrunder nach Grenau und zurück (12 Kilometer) konnte die Merseburger Ruder-Gesellschaft zum ersten Male erfolgreich gegen auswärtige Vereine bestehen.

Das erste Rennboot

Das folgende Jahr befeuerte die Gesellschaft wiederum ein neues Boot, den ersten Nietenzweier, den der damalige Bürgermeister Hilde auf den Namen „Halle“ taufte. Trotzdem eifrig in dem neuen Rennboot trainiert wurde, konnten Ziele auf der halbsächsischen Regatta noch nicht erlangen werden. Eine gewisse Ermutigung bedeutete die Erweiterung des Bootschuppens, die es ermöglichte, zumal auch die Schwimmungen endlich im eigenen Hause abzuhalten.

Die Merseburger Ruder-Gesellschaft, die nun schon in das vierte Jahr hineinging, hatte

Nach langem Hin und Her, — man mußte zunächst entscheiden, ob das neue Bootschuppen über- oder unterhalb der Stadt Merseburg liegen sollte, wurde am 16. Oktober 1910 beschloßen, das Gelände bei Zeuners Weg anzukaufen, nachdem es schon vorher zehn Mitglieder vorläufiger von Sommerjahren Eickhorn erworben hatten, um es als jeden Fall für die Ruder-Gesellschaft sicherzustellen.

Durch den Bau und die Einweihung des neuen Bootschuppens wurde das Jahr 1910/1911 eines der wichtigsten in der Geschichte der Gesellschaft. Da in Jahre ein eigenes Heim ein Gemeinheitsleben, wie es gerade der Sport erfordert, früher möglich ist. Das gute Wetter förderte die Arbeiten rüstig, so daß an dem in Aussicht genommenen Termin, am Sonntag, dem 20. August 1911, die Einweihung des neuen Hauses erfolgen konnte. Dank der finanziellen Unterstützung der Herren Stadtrat W. Schmidt und Sommerjahren Eickhorn war es möglich gewesen, daß der Bau trotz der hohen Kosten, die anstatt der veranschlagten 12000 Mark auf 40000 Mark sich beliefen, zustande kam.

Die Einweihung selbst wurde zu einem außergewöhnlichen herrlichen Ereignis für Merseburg. An den Festlichkeiten nahmen außer zahlreichen Vertretern auswärtiger Vereine Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten teil, als Ehrengäste erschienen von Trotha, Bürgermeister Hilde und andere. Nach der Weiße des Hauses, die der Direktor vornahm, wurde ein neuer Bierer auf den Namen „Haben“ in die Gesellschaft, der in Anlehnung an das Wappen des Säblers, Hofmarschalls von Trotha, gewählt war. Eine eindrucksvolle Auffahrt und ein Ball beschloßen diesen bedeutungsvollen Tag.

Der Weltkrieg

In diesen Jahre nahm man auch zum ersten Male einen Ruderlehrer an, die von ihm ausgebildete Mannschaft konnte dann auch ans erste einen Sieg heimbringen. Neben dem Nietenzweier, das auch im nächsten Jahre erfolgreich durchgeführt wurde, pflegte man eifrig das Wanderrudern. Eine Vierermannschaft konnte die von Soale-Regatta Verein gestifteten fibernen Ehrenbecher für die Mannschaft, die an einem Sonntag die größte Strecke ruderte, erringen.

Für das Jahr 1914 wurde wieder ein Ruderlehrer verpflichtet, zwei Mannschaften führten das Training durch und erlangen auch schöne Siege, da machte der Ausbruch des Weltkrieges alle weiteren Pläne und Hoffnungen zunichte. Die Mitglieder waren den Frauen gefolgt, von denen in den folgenden Jahren eine eigene Geschäftsstelle im Bootshaus bezeichnet die Namen der elf Seiden.



Die Ehrentafel.

Während der Kriegsjahre 1914/1918 ruhte fast jede Vereinsstätigkeit. Die gesamten Boote wurden dem unterirdischen Kellern, Herr Schäfer, in musterghültiger Weise. Im Februar 1919 wurde dann der geschäftliche Betrieb wieder eröffnet. Auch auf sportlichem Gebiet ging man sofort wieder an die Arbeit, das unter starker Beteiligung abgehaltene Rudern zeigte den festen Willen der MRG., an die Vortrieglitteration wieder anzuknüpfen und darüber hinaus, durch körperliche Erziehung, Kameradschaftlichkeit und Disziplin am Wiedererleben des darniederliegenden Volkes mitzuwirken. Das sportliche Leben in diesen Jahre war trotz des vorhergehenden Krieges sehr reg.

Nach dem Kriege setzte die MRG. ihren Aufstieg fort, der bis im Laufe der Zeit besonders in sportlicher Hinsicht zeigte. Nachdem das infolge des Krieges sehr vernachlässigte Bootsmaterial im Winter wieder in Gang gesetzt war, wurde das Training unter

der Leitung eines Ruderlehrers aufgenommen, ein neues Boot „Graf Zudner“ wurde gekauft, und wenigstens ein Sieg war Lohn für die Mühen.

Ein Schicksalsfall

Mitten in der Ruderarbeit des Sommers 1921 wurde die MRG. von einem schweren Schicksal betroffen. Auf der Regatta in Dessau am 3. Juni kletterten während eines plötzlichen losgebrochenen Unwetters sämtliche im Neuen befindlichen Boote, darunter auch ein Merseburger Vierer. Während alle Paddler sich retten konnten, fand der Zeunermann Paul Eickner den Tod in den Wellen.

Einen großen sportlichen Erfolg konnte die MRG. in demselben Jahre noch verzeichnen, als sie in Beienfels von neun Rennen sechs gewann.

Graf Ludner als Gast

Zu Anfang des Jahres 1923 wurde das Bootschuppen erweitert, und zwar zu der Gestalt, in der es heute als Merseburger bekannt ist. Die bis dahin freie Zeile über dem Bootschuppen wurde überbaut, und an der Längsseite wurden Balkone angebracht. Die ganze Weiße erschien, die durch die Anwesenheit des Grafen Ludner, der als Gast der MRG. bei einem Herrentag ausgehen war. Auch dieses Jahr brachte der Gesellschaft nach intensiver Training einen glatten Sieg auf der halbsächsischen Regatta ein.

Die Stabilisierung der Marktverhältnisse, die in der Folgezeit mit einem notwändigen Anschaffungen an Bootsmaterial zu machen, nachdem durch die Geldentwertung auch die MRG. um die Aufrechterhaltung ihres Betriebes hatte kämpfen müssen. Die während der Inflation eingetragenen Schäden am Bootschuppen konnten wieder in Ordnung gebracht und drei neue Boote angeschafft werden. Das eine bekam bei der Taufe am Simeonifahrtstage 1924 den Namen des im Weltkrieg gefallenen Alfred Meißner. Freunde des Geschehen hatten diesen Vierer zu seinem Gedächtnis geweiht. Auch in diesem Jahre waren der Gesellschaft mehrere sportliche Erfolge vergönnt.

Sportliche Arbeit

Die nun folgenden Jahre fanden im Zeichen eines beachtlichen sportlichen Aufschwungs. Zur Ergänzung des Wasserzubehors wurde ein Antriebsboot angelegt, in dem besonders während der unglücklichen Jahrezeit eifrig geübt wurde. In das Jahr 1925 fällt auch die Eröffnung der neuen Bootshalle, die ihr geräumte Zeit einer großen Anzahl von Booten Platz bietet.

Neben der Neuananschaffung von Booten erfolgte auch die Anlage eines Tennisplatzes, dem bald der Bau eines zweiten Flusses folgte.

Am 30. Oktober 1927 fand die feierliche Weihe des Ehrenmals statt, nachdem im Mai desselben Jahres die Grundsteinlegung erfolgt war. Trotzdem die letzte Zeit besondere sportliche Erfolge nicht gebracht hatte, wurde doch wieder das Training aufgenommen und zwar unter der Leitung des erkrankten Ruderlehrers Gleisberg. In dem die Gesellschaft in den zwei Jahren seiner Tätigkeit viel zu verdanken hat. So gelang es, in Magdeburg und Verburg gegen starke Konkurrenz siegreich zu bestehen und auch bei dem alljährlich veranstalteten Drei-Städte-Meridian in Bad Dürrenberg (Juli 1929) zwei Siege heimzuführen.

Die Jungen rudern

Auch die Schüler konnten in Halle einen Sieg landen. Das Schülerrudern erfreute sich sehr einer immer größeren Beachtung, so konnten die Schüler der D. S. R. E. V. i. G. zum Rudern herangezogen werden, die natürlich mit ihrer „Konkurrenz“, dem Gymnasium, in Wettbewerb traten. Außer dem erlangten Rudern — im ganzen wurden 10 Regatten besichtigt — kam auch das Wanderrudern nicht zu kurz.

Dieses Jahr, das wohl das feiertliche Zeichen der MRG., die in der letzten aber die besten Siege gebracht hatte — besonders hervorzuheben ist, daß die Ruder-Gesellschaft ihre ersten Meistererlangung — wurde noch überboten von dem folgenden und vorläufig letzten Rudern, das in der Geschichte der MRG. bisher einzig dastand.

Glänzende Siege

Zu Beginn der Ruderjahre 1930 konnte ein neuer Ruderlehrer, „Seabader“, getauft werden, der seine Mannschaft zu mehreren, sehr schönen Siegen führte. Wieder war es Herr Gleisberg, die der eifrig Trainierten „erzogen“ und ihnen den nötigen Rhythmus gab. Verfügbare große Regatten wurden besucht, und überall feierte Merseburg eine glänzende Konkurrenz. In Halle, Verburg und Halle fuhr die glänzende Vierermannschaft je einen Sieg, und zwar immer in den kürzesten Rennen des Tages.

In aller Erinnerung ist noch das hervorragende Abschneiden in Bad Dürrenberg, wo

„Einigkeit“

Zuerst bei der Ruder-Gesellschaft waren, wie das ja keinem Verein erpart bleibt, kleine Mißverständnisse und Zwistigkeiten entstanden, die aber wieder zum guten Ende geführt werden konnten. Ihren symbolischen Charakter fanden sie in dem Namen „Einigkeit“, der einem neuen, von Herrn Voss gestifteten Wigaker, — das letzte Boot im fünften Jahr —, auf Wunsch des Stützlers gegeben wurde. Dieser schöne Name sollte auch fernher ein Symbol für das Leben in der Gesellschaft bleiben und wird hoffentlich auch nie mehr zu Unrecht geführt werden.

Am Laufe des Jahres 1910 übernahm Sr. Excellenz von Trotha das Protetorat über die Merseburger Ruder-Gesellschaft, kurze Zeit darauf konnte die mit ihrer gesamten Flotte, — dazu gehörten u. a. auch zwei Vergnügungsboote —, aus Anlaß der Hochzeit der Tochter Sr. Excellenz von Trotha ihrem Protetorat und dem ebenfalls amtierenden Kronprinzenpaare ihre Huldigung an der Saale darbringen.

„Barweise“ kamen die erlangten und mit Wimpern reich geschmückten Boote die Saale herunter und paradierten vor der hochgestellten Gesellschaft im Hofpavillon Schlossgarten. Auf Wunsch des Kronprinzen wurde Herr Peters der für Herrn Fritz Engel die Geschichte des 1. Vorliegenden führte bei der Gesellschaft erscheinen. Der Kronprinz selbst Herr Peters seinen Dank für das Schmeicheln aus, das der Verein mit seiner Aufsicht geboten hatte.“

Das neue Bootshaus

Inzwischen war die Mitgliederzahl ständig gestiegen und die Flotte immer größer geworden, so daß Bootschuppen und Bootspfad sich bald als zu klein und eng erwiesen. Ein Ausbau auf dem alten Gelände nicht möglich war, fand man vor der Notwendigkeit, sich nach einem anderen Gelände umzusehen, auf dem dann ein größerer Bau aufgeführt werden konnte.

Aus der Heimat

Eine Ubergläubige geht in den Tod.

Stauburg. Die Ehefrau Maria Hundertmark in Jena, die seit dem 28. November vorigen Jahres vermisst wurde, ist dieser Tage in Bad Kösen als Leiche aus der Saale gezogen worden. ...

Turnführer Louis Hampe

Delitzsch. Schneidermeister Louis Hampe, Delitzsch, der weltbekannte Turnführer, ist am Sonntag gestorben. Ein echter treu-deutscher Turner, erfüllt vom Geist der Deutschen Turnerschaft, opferwillig und stets bereit, das deutsche Turnen bei jeder Gelegenheit zur Geltung zu bringen. ...

Die Doppelverdiener der Landratsfamilie.

Zeitz. Der Regierungspräsident hat dem sozialistischen Landrat W. r. unterlag, seine Frau als stellvertretende Kommunalrätin zu beschäftigen und zu bezahlen. ...

Der Tod im Elektrizitätswerk.

Saalfeld. Töblich verunglückt ist im Saale-Elektrizitätswerk der dort seit 17 Jahren beschäftigte Werkmeister, 37 Jahre alte Elektromechaniker Hans Kranz. Er mußte bei Brandverletzungen an der Hand sterben. ...

Das Postamt war wachsam.

Salzschleben. Durch die Aufmerksamkeit des Halberstädter Postamts wurde ein Halberstädter Kaufmann vor großem Schaden bewahrt. ...

Das Modell des Meisters.

Roman von Gertrud Rothberg. Urheberschutz der Zitatart: Romanzentrale G. Kettmann, Stuttgart. ...

Commerz- und Privatbank Halberstadt an eine Firma in Frankfurt a. M. gelangt. Der Dieb rief zuerst bei der Halberstädter Bank im Namen der Stadtpostkasse Frankfurt an und fragte, ob der Scheck in Ordnung sei. ...

Man sieht Edelsteine wachsen ...

In der Fabrik für künstliche Edelsteine. / Unter 2000 Grad Celsius. So teuer wie echte Steine.

Bitterfeld. Nur wenige wissen, daß Deutschland in der Herstellung künstlicher Edelsteine eine Art kleines Weltmonopol besitzt. Die schönsten und besten künstlichen Edelsteine vor allem aber die größten, werden in Deutschland hergestellt. ...

Aber werden vielmehr „synthetische“ Edelsteine hergestellt, und das Verfahren ist viel einfacher als bei natürlichen Edelsteinen. ...

Einbruch ins Landratsamt.

Warg. In der Nacht zum Sonntag wurde im Landratsamt ein schwerer Einbruch ausgeführt. Der Täter brang in sieben Kisten wertvolle Gegenstände mit sich. ...

30 Zentner Getreide gestohlen.

Kelbra. Einem frechen Diebstahl ist man vor einigen Tagen an die Spur gekommen. Dem Landwirt Ernst Schäfer wurden nach drei größeren Diebstählen 30 Zentner Getreide gestohlen. ...

badete sie, wie dieser Frieden nun in letzter Zeit gestört wurde durch diese unzeitliche Liebe des Weichstranken. ...

17. Kapitel.

Kerr hatte das Reh fixiert. Es war gut gelungen. Sein Entschluß stand fest, er wollte einen Reiter auf die Spur bekommen. ...

Großbank durch Postauftrag abgehoben werden sollte, erfuhr dem Halberstädter Postamt verdächtig. Es setzte sich mit dem Kassierer des Schecks in Verbindung und fragte, ob der Scheck in Ordnung sei. ...

Man nimmt allmählich die Form einer auf den Stiel gestellten Birne an. Interessant ist es, daß der Vorgang der synthetischen Herstellung eines Edelsteins durch ein klares Fensterchen - klar, weil sonst das Auge empfindlich geschädigt werden könnte - beobachtet werden kann. ...

So ganz automatisch und mechanisch geht natürlich der ganze, übrigens komplizierte Prozeß nicht vor sich. ...

Aus dem Stadium des reinen Schmelzflusses ist der Edelstein ja schon längst heraus. ...

ohne daß es gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln. In Frage kam zunächst ein Arbeiter, der dem Landwirt beim Dreschen des Getreides beschuldigt, aber auch dringender verdächtig war. ...

Endlich fand er wieder an der hohen Mauer. Das Pflöckchen war heute verschlossen, und sein Laut drang aus dem Park zu ihm heran. ...

Kerr ging um den Park herum. Das große eiserne Gitter war fest verschlossen, die eiserne Kugel eingetroffen. ...

„Hör, ich geh' zu sein.“ sagte die Kleine, und der Schimpanse lachte ihr gehoriam. ...

Im ersten Falle haben die Epigonen 200 M., im zweiten 160 M. erbeutet.

Schießunfall

Halberstadt. Auf der Braunschweiger Straße glitt der Feldhüter der Gemeinde Staßfurt infolge des Glattschlusses aus. ...

Desau. Am Montagabend ereignete sich in der Friedrichstraße ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. ...

Mit dem Nobelgeschiffen ins Ausland.

Breitenworbis. Die einige Töchter der Blume Heddergott war Montag vormittag nach Breitenworbis gegangen. ...

Stühem für Studenten.

Jena. Ein Stühem für Studenten ist in Schönbach errichtet worden. Die Umkleekabinen haben folgende bühnenmäßige Einrichtung entsprechend ausgestattet. ...

„Fuchs- und Gänsespiel.“

Eine Anfrage im Anhaltischen Landtag. Bernburg. Die Landtagsabgeordnete Käthe Dr. Heine, Dr. Käthe, ...

Revision im Mordprozess Peter.

Werra. Im Mordprozess Peter - es war, wie mitgeteilt gegen Peter wegen Gattens mords am 2. Oktober 1929 ...

Da sah er umweil zwei von dem Baume herunter. ...

„Sie halten mich für einen schweren Jungen.“ dachte Kerr. Als die beiden verabschiedeten waren, machte er fest und ging zu dem Pflöckchen. ...

„Warten Sie einen Augenblick.“ Er lächelte ruhig ein paar Blicke auf die Rückseite und redete sie dem Diener hin, der sie sofort in Empfang nahm. ...

Wettermessungen in der Schule.

Überdilligen a. See. Seit Jahren nimmt Rektor Jansenhild mit Schülern der 1. Klasse genaue Wettermessungen nach diesen Messungen wurde für Januar folgendes errechnet: Durchschnitt der Nachttemperaturen = 1,74°; Durchschnitt der Tagtemperaturen = 4,206°; Der wärmste Tag war der 24. Januar mit + 8°, die kälteste Nacht die zum 11. Januar mit - 11°.

Ergrung für den Landbrückenträger.

Landau. Die Bekräftigung der Landbrücke im Inntrakt ist am 1. Februar erfolgt. Den Landbrückenträgern wurden auf ihren letzten Gängen verschiedene Ergrungen zuteil, so stellte der Gutsbesitzer Stahr in Golzen dem Landbrückenträger für seinen letzten Gang eine feinsilberne geschmückte Kuffe zur Verfügung.

Der Wirt muß Feiertagabend bieten.

Reus. Das Schöffengericht hat sieben Einwohner freigesprochen, die wegen Verletzung der Polizeigesetze einen Strafbescheid von je 5 Mark erhalten und dagegen Einspruch erhoben hatten. Das Gericht stellte sich bei der Urteilsfällung auf den Standpunkt, daß in diesem Falle der Wirt, nicht aber die Gäste, schuldig sei. Denn nach dem neuen Gaststättengesetz müssen die Gäste vom Wirt oder dessen Stellvertreter ausdrücklich aufgefordert werden, das Lokal zu verlassen. Dies konnte nicht einwandfrei nachgewiesen werden.

Einbruch in eine Poststation.

Reinhold. Zu diebische Postlagerer, die in der Gastwirtschaft „Zum Kanthaus“ untergebracht ist, drangen nach bisher noch unbekanntem Ziele ein. Sie gelangten mit Nachschlüssel in den Postraum und öffneten die Schranke und faher mit Gewalt. Bisher konnte festgestellt werden, daß die Einbrecher größere Mengen Postverzeichnisse, Invalidentaxen usw. sowie 500 RM. bares Geld und zwei Einbruchsbindensindern erbeutet haben. Darauf drangen sie in das Gastzimmer ein und hielten die Gäste mit Gewalt. Bisher vorläufig. Trotzdem in dem Lokal eine Gastzettelkarte stattfand, wurde nichts von dem Einbruch bemerkt.

25 Proz. Kraftfahrzeuge abgemeldet.

Vernburg. Um die hohe Steuer zu sparen, haben auch in Vernburg zahlreiche Besitzer von Kraftfahrzeugen ihre Wagen als nicht benutzt von der Steuer abgemeldet, und zwar sind es von rund 1000 fast genau 25 Prozent.

Aufhebung des Landtreises?

Jeht. Es ist bekannt, daß in Preußen eine neue Reichsministerialverordnung die Verbotsgesamtheit mit alle Vorbereitungen getroffen worden. Trotzdem sieht man, daß der Landtreis Zeit in dem Landtreis Weizenflächen angehen soll. Wegen des Verbotsgesamtheitsplan wollen sich die Zeiter wehren.

Vom Torflügel erschlagen.

Holmstedt. Bei dem letzten Sturm in Noßau wurde der Gelehrter Herr Köhntz

auf dem Porstank Friedhofsweg von einem Torflügel erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei wurde er noch von einem Pferd am Kopf verletzt. Der verunglückte K. wurde nach dem Kreiskrankenhause Bolmstedt gebracht, wo er an den erlittenen Verletzungen am Montag verstarb.

Notstandsaktion der Fleischer.

Kellernberg (Bez. Halle). Die Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Fleischerinnungen der östlichen Kreise des Regierungsbezirks Merseburg, der Innungen in Annaburg, Zeitz, Müden, Gellensberg, Bernburg, Weißenfels, Schöneberg, Zörbig, Hettstedt und Mühlhausen angehören, tagte am Sonntag in der Gastwirtschaft „Zur neuen Quelle“. Eine ausgedehnte Aussprache rief die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Notstandsaktion hervor, die in der Zubereitung von

Raten an Erwerbslose

und andere Schlichtige bestehen soll. Es handelt sich darum, so führte der Redner aus, es anderen Ständen gleich zu tun. So habe S. V. eine Anzahl Väterinnungen beiseite an Erwerbslose Brot kostenlos zur Verteilung bringen zu lassen. Es sei nun einmal die Pflicht der Behörden vor allem auf das Nahrungsmittelebene mit gewissen Erwartungen blide, obwohl auch hier vielfach nur herrliche Das Substanz mache sich oft ein ganz fälliges Bild von der wirtschaftlichen Lage des Nahrungsmittelebene. Man mühe sich um ein jeder Notstandsaktion bewegen lassen, um so mehr, als der Höhepunkt der Nothzeit noch nicht erreicht ist. Es sei zu bedenken, daß sich unter den derzeit Bedürftigen doch vielfach auch frühere Schuldlosbefunde. Man müsse weiter auch die Fleischer und Metzger in Betracht ziehen, die sich nur anständig lie. Gute Beispiele seien in dieser Hinsicht schon von verschiedenen Innungen gegeben worden. Die Notstandsaktion müsse, so wurde von anderer Seite ausgesprochen, inunangemessen vorbereitet und durchgeführt werden. Man müsse sich darauf hinwirken, daß auch das Gewerbe erwarten dürfe Erleichterungen auszusprechen zu bekommen. Ein Vertreter schloß sich der Ansicht des Vorsitzenden voll und ganz an. Zorau sei mit einer vornehmen Geste vorzutreten. Man dürfe nicht in den Fehler verfallen, die Erwerbslosen als Konkurrenz zu betrachten; es sei doch sehr oft so, daß sich unter ihnen Männer befinden, die 20 und 30 Jahre an einer Arbeitstätte gearbeitet hätten. Man normaler marmor Erwerbslosen den Vorstoß auszuführen, wurde die Aussprache über die Notstandsaktion geschlossen.

Preisabbau auf dem Taubenmarkt.

Raumburg. Am Sonnabend wurde der erste diesjährige Taubenmarkt vor dem Schützenhaus abgehalten. Der Geschäftslage war recht ruhig, die Preise niedriger als bisher. Auffallend war, daß Gänseleihen nur wenig Wasser wertlos waren. Der höchste Preis der für enalliche Gänseleihen erzielt wurde, war 40 Mark für das Paar, Mitteldeutsche Kröpfer 15-25 Mark, Ehrtröpfer 10-25 Mark, Hohltröpfer 10-20 Mark, Schimmel- und Thüringer Kröpfer 5-15 Mark, Tellertröpfer 8-20 Mark, Ackertröpfer 15-30 Mark, Montaner Chitt 15-25 Mark, Sprosser 10-25 Mark, Malscher 8-20 Mark, Zitterhähne 8-10, Straffer und Quaker 5-10 Mark, Bräntlingen 4-8 Mark, Spanier 6-10 Mark, Weichtröpfer 8 Mark, Robauer Vexen 5-8 Mark, gewöhnliche Trommler 1-5 Mark, Schweißtröpfer 6 bis 12 Mark, Weiße Doppeltröpfer 10 Mark, Schuppen 4-6 Mark, glattflügel 8 bis 10 Mark.

Zwiebelmarkt.

Calbe (S.). Auf der Versteigerung am Dienstag wurden 805 Zentner Zwiebeln an-

gekauft. Für Durchschnittsware wurden 2,27 bis 2,75 RM. für den Zentner erzielt. Die nächste Versteigerung findet am Donnerstag, dem 5. Februar, vormittags 11 Uhr, statt.

Das Kind in der Dreschmaschine.

Kafka. In Schöps bei Kafka ereignete sich ein Unglück. Der mit seiner Mutter dort zu Besuch weilende fünfjährige Erhard Jahn spielte auf dem Hof, während seine Mutter in der Küche an der Maschine brach. Er schloß sich in die Maschine ein und wurde durch die Drechmaschine ein. Als man nachsah, fand man den Kleinen in richtiger Verfassung in der Maschine gefangen. Die Mutter der Junge in der Maschine gefangen ist, konnte noch nicht gefahrt werden.

Schulgebet und Morgenfeiern.

Wilm. Der dem Thüringer Pädagogenvereins angehörender Verband der Rektorenleiter an den höheren Schulen des Thüringens hat auf seiner Tagung im Anschluß an einen Vortrag des Oberstudiendirektors Professor W. Doppermann, Meinungen, dessen Verhältnisse zur Wiedereröffnung des Schulgebetes, der Schulnachrichten und der Morgenfeiern an den Thüringer höheren Schulen zugestimmt. Schulgebet und Schulnachrichten werden wieder und notwendig nicht nur im Hinblick auf die Wichtigkeit der religiösen Erziehung, sondern auch als Mittel zur Gemeinschaftserziehung, weil die Schulen der Schulgemeinschaft sein sollen und werden sollen. Die Morgenfeiern sind bei besonderen Anlässen zu erlebten. Die Feiern sollen hauptsächlich das Gefühl der Schüler beeinflussen. Es heißt zu erwarten, daß das Thüringer Ministerium diesen Forderungen durch entsprechende Verordnungen entspricht, umal in der früheren Jahren solche Veranlassungen sehr selten gewirkt haben, bis die Vorkommnisse auch auf diesen Gebieten eintrat.

Wieder Aufträge.

Wiesla. Der Direktor der Steinzeugfabrik Elstermünde ist es gelungen, so viel Aufträge abzuschließen, daß es möglich ist, die Fabrik in seinen Teil der Verlegethät der Fabrikation jetzt wieder anzufangen. Die Firma hofft, noch und nach wieder auf ganzen Betrieb zu kommen und die volle Anzahl von Arbeitsträgern unterbringen zu können. Bekanntlich waren bei der Firma große Ausleihaufträge verortungsanlassen durch einen neuen kommunikativen Streit.

Zahnenstreich für einen Mars-la-Tour-Kämpfer.

Salzweide. Dem älteren Treifenfelder Mann von Mars-la-Tour-Kämpfer, Veinandt de Wilschans in Hannover, einmalt 20 Jahre, Treifenfelder Altmarthäuser Nr. 16, wie schon berichtet, anläßt seinen 90. Geburtstag begehen konnte, wurde am Vorabend seines Geburtstages eine ganz besondere Ehrung zuteil. Der Verein ehemaliger Treifenfelder in Hannover brachte dem ältesten Ehrenmitglied einen Preis aus dem ältesten Paradenmarsch vor seinem Hause abgeholfen wurde. Der Vorsitzende des Vereins, Altmeister A. D. v. Meyer, und einige weitere Vorstandmitglieder überbrachten dem am selben Abend gefeierten Treifenfelder die Ehrenurkunde eines Ehrenfranz. Von der Kasse wurde der „Zahnenstreich“ abgeben, während sich eine große Menge vor dem Hause Wilschans im Nordbohorn bewegte.

Die Lohnverhandlungen in der fächlichen Textilindustrie geschlossen.

Cheumnitz. Die Lohnverhandlungen in der fächlichen Textilindustrie, die Cheumnitz, sind geschlossen, da eine Annäherung der gegen-

seitigen Standpunkte ausfiel. Die Gewerkschaften hatten eine Erhöhung der Löhne um 5 bis 20 % gefordert, während die Arbeitgeber einen Abbau von 15 bis 15 % verlangten.

Rundfunkprogramm.

Leipzig

Donnerstag, 5. Februar.

- Leipzig (Dresden 319), Wellenlänge 250 Mr. 9.00 Uhr: Schluß. Aus der Werkstatt vögländischer Musikinstrumentenmacher 10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetter und Verkehr. 10.10 Uhr: Bekanntgabe Sendeprogramm. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.00 Uhr: Verberachrichten. 11.45 Uhr: Wetter, Wäiler und Schnee. 12.00 Uhr: Americana. 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen. 13.00 Uhr: Wetter und Verkehr. 13.05 Uhr: Aus neuestigen Opern. 14.20 Uhr: Gedächtnis- und Wiederstunde für die Jugend. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16.00 Uhr: Was ist das? 16.30 Uhr: Musikinstrumentenmacher. 17.00 Uhr: Wetter und Verkehr. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.00 Uhr: Aktuelle Ernährungsfragen. 18.15 Uhr: Sauerndrumm. 18.30 Uhr: Spanisch. 18.50 Uhr: Wir geben Aufkunst... 19.00 Uhr: Nachrichten. 19.30 Uhr: Aus Doretten. 20.30 Uhr: Eine halbe Stunde Carlpe. 21.00 Uhr: Vom Tage. 21.10 Uhr: Gedichte und Lieder von Carl Zudmayer. 22.00 Uhr: Nachrichten. 22.10 Uhr: Musikinstrumentenmacher.

Königsbrunnenerhauften

Donnerstag, 5. Februar.

- Königsbrunnenerhauften, Wellenlänge 1685 Meter 6.20 Uhr: Zeit und Wetter. 6.55 Uhr: Wetter. 7.00 Uhr: Funfgangmusik. 9.00 Uhr: Schluß. Aus der Werkstatt vögländischer Musikinstrumentenmacher 10.10 Uhr: Nachrichten. 10.15 Uhr: Wetter und Verkehr. 10.20 Uhr: Schlußpatzen. 12.25 Uhr: Wetter. 12.55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Aktuelle Nachrichten. 14.00 Uhr: Nachrichten. 15.00 Uhr: Kinderstunde. 15.30 Uhr: Wetter und Börse. 15.45 Uhr: Frauenstunde. 16.00 Uhr: Pädagogischer Rund. 16.30 Uhr: Musikinstrumentenmacher. 17.00 Uhr: Nachrichten. 18.00 Uhr: Aus dem Leben eines deutschen Arztes in West-Sachsen. 18.30 Uhr: Nachschluß. 19.00 Uhr: Geitere Bildung. 19.30 Uhr: Stunde des Landwirts. 19.55 Uhr: Wetter. 20.00 Uhr: Aus Doretten von Puccini. 21.00 Uhr: Zur Volksgedundung durch Selbsthilfe. 22.00 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr Tanzmusik.

die verabschiedet. Sie mußte heute mit Tatjana sprechen, mußte sie bitten, Jolante zu entfernen, sie vorläufig auf ein Jahr tragendwolin zu geben. — Die Gräfin wollte ja gern alles bezahlen, mochte es folgen, was es wollte. Eben wollte sie Tatjana vorstufen vorbereiten, als Johana eine Karte hereinbrachte.

Der Herr wartete unten an der Pforte auf Belshid, meldete er und blieb abwartend an der Tür stehen.

Bestremdet nahm die Gräfin die Karte und las:

„Professor Rudolf Kerr.“

Auf der Rückseite stand:

„Gnädigste Gräfin, verzeihen Sie mir aüßig den Ueberfall! Ich sah vor kurzer Zeit das Kind, welches sich in Ihrem Schloße befindet, und möchte es modelieren. Bitte, geben Sie mir Ihre gültige Erlaubnis.“

Die Gräfin blühte eine ganze Weile auf die Karte, die sie mit der Hand in den Schoß hatte sinken lassen.

„Johann gehen Sie einen Augenblick im Gange draußen auf und ab. Ich werde Sie dann rufen.“ sagte sie leise und verließ die geistlich, ihrer Stimme die gemoste Festigkeit zu geben.

„Jawohl, Frau Gräfin.“ sagte Johann. Tatjana legte den Arm um die alte Dame

„Nana, hast du eine unangenehme Nachricht erhalten?“ fronte sie. Die Gräfin zog den dunklen Vordenfrock zu sich heran und sah dem schönen Gesicht tief in die schimmernden Augen.

„Tatjana, du sagst mir allemal, wenn ich dich noch einmal mit Kerr zusammenbringe, dann läßt dich es als Schicksalsbestimmung an.“

„Tatjana wurde bloß. „Warum erinnerst du mich gerade jetzt daran?“ fragte sie leise.

Die Gräfin küßte sie auf die weiche Stirn. „Weil deine Augenblid jetzt gekommen ist, mein Kind.“ sagte die Gräfin ergriffen.

Tatjana's Hände griffen nach dem Herzen ihrer Augen waren beängstigt weit auf die Gräfin gerichtet.

„Was sagst du da?“ Es kam kaum verständlich von ihren Lippen. „Lamm richtig die alte Dame ist Kerrs Karte.“

„Ein Kind will er wiedersehen, es modelieren! Tatjana, willst du ihm das wehren?“ fronte sie weich. „Wenn er auch nichts weiß, aber diesen Wunsch mußst du ihm gewähren. Tatjana.“ sagte sie binsu.

„Ich kann ihn jetzt so unvorbereitet nicht wiedersehen. Ich will ihm seinen Wunsch erfüllen, aber es muß von dir ausgehen. Emplange du ihn, er hält mich doch für tot, wie alle anderen mich für tot halten. Wie kann ich ihm jetzt gegenübertreten?“ sagte Tatjana.

Die Gräfin mußte ihr recht geben. „So will ich ihn empfangen, Kind. Zieh dich jetzt zurück, er wartet schon lange denn.“

Die Gräfin drückte auf den Knopf der Klingel.

„Sagen Sie dem Herrn, daß ich ihn erwarte, und führen Sie ihn zu mir.“ sagte sie ruhig.

Johannes Augen wurden tellerarter. Der Fremde wurde heringelassen. Ging denn alles drunter und drüber?

„Jawohl, Frau Gräfin.“ sagte er und schlüßte davon, um ihren Befehl auszuführen.

Kerr war die ganze Zeit an der kleinen Pforte auf und abgegangen. Endlich erfuhr der Alte wieder. Diesmal schloß er die Pforte auf, trat beiseiden zur Seite und meldete:

„Frau Gräfin läßt bitten.“

Kerr war freudig überrascht. Nach dem langen Warten hatte er kaum noch auf diesen Besuch zu hoffen gewagt. Johann schloß die Tür sorgfältig zu und ging dann — einem Schritt zur Seite — voraus.

Tatjana war hinter der Gardine ihres Zimmers verborgen. Kerrs große, blaue Augen musterten flüchtig die Fensterhänge Tatjana'scher, doch noch immer hatten die blauen Augen ihr Recht über sie. Sie meinte ihr valendes Herzkloßen müßte sie verraten.

Schohauerachtet, sich auf den Tisch drückend, hingend nach Gräfin Hattenstrid in ihrem Salon und blühte auf den sich tief verneigend den Künstler. Einen forschenden Blick warf sie in sein männlich schönes Gesicht, dann spielte ein befrüchtiges Gähnen um ihren Mund. Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, die er ehrerbietig küßte.

„Ich heiße Sie herzlich willkommen, Herr Professor, bitte — nehmen Sie Platz.“ sagte sie.

Sie ließ sich in einem der großen, weichen mit flimmernder Seide bezogenen Sessel nieder und deutete mit der Hand auf einen anderen Sessel.

Kerr setzte sich.

„Gnädigste Gräfin, wie soll ich Ihnen für die mir bewiesene Güte danken! Sie bringen mir, dem Ihnen durch mich Fremden, ein großes Opfer, denn durch meine freundschaftlichen Worte weiß ich, wie zurückgezogen Sie leben.“ sagte Kerr erzia.

Die Gräfin nickte lächelnd. „Allerdings soll leben sehr zurückgezogen. Darf ich fragen, wo Sie Wohnen?“

Kerr Professor fronte sie.

„Mittem im Wald“, beim Oberförster von Rüstert.“ sagte er schüchtern. Wieder nickte die Gräfin.

„Dort muß Sie aufzufuchen. Frau Häcker bemittelt gern meine, und der Oberförster ist ein vornehmer Charakter. Zu

Fezzeiten meines Mannes waren wir einmal dort, als noch Prinz Albrecht hier jagte. Aber das ist lange her.“

Kerr lächelte. „Gnädigste Gräfin, ich möchte am liebsten gar nicht wieder weg von dem alten, herrlichen Thüringen durch Herrn Oberförster hörte ich zu meinem tiefsten Bedauern, daß Graf Hattenstrid krank sei. Darf ich fragen wie es ihm geht?“

Sie reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme. Es ist schwer für eine Mutter, wenn sie machtlos zusehen muß wie ihr einziger Sohn dolksüchtig. Ich sagne mich vor vielen Anlässen, aber ich kann ihn vorerst noch nicht wieder in das Sanatorium geben, denn er lehnte sich so nach jeder Seimel. Kranten soll und muß man jeden Wunsch erfüllen damit einem später die Zeiten seine Vorkürfe machen können.“ sagte sie milde und ergebene.

„So ist gar keine Hoffnung auf Genehuna?“ fronte Kerr.

„Seine Das einwie. Was man für ihn tun könnte, würde ein riesiges schmerzliches Versagen, aus dem es kein Erwachen mehr gibt.“

Kerr blühte erschütterter auf die arme Frau; er mußte was es sie kosten müßte, diese Worte auszusprechen.

Die Gräfin hatte das Gesicht mit der Hand beschattet. So sah sie geruame Zeit, till ihrem Schmerz hinübergehen Kerr schloß tavoll. Da ließ die alte Dame die Hand sinken.

„Verzeihen Sie mir, daß ich mich abgeben ließ. Doch muß zu dem einenlichen Zweck Ihres mir werten Beduies.“

Schaffin.

„Was ist eigentlich die höchste Strafe für Bigamie, Herr Reichsanwalt?“

„Zwei Schwiegermütter.“

